

Hauspostille zum 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2020

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Heilsein, Ganzsein, Einssein mit uns selbst, das wünschen wir uns. Stattdessen fühlen wir uns zerrissen, gespalten zwischen Sollen und Sein. Wir möchten gebraucht sein und haben zugleich Angst gesehen zu werden, ja geliebt um unserer selbst willen. So sind wir im Kampf und machen uns und anderen viel Unruhe, die wir uns eigentlich nach Ruhe und Frieden sehnen.

Hier im Gottesdienst dürfen wir uns immer wieder neu mit dem Grund verbinden, die wir uns nicht gemacht haben, sondern unser Dasein als Geschenk empfangen haben. Uns ein Ja sagen lassen, von dem Gott, der uns vertraut und zu dem wir mit unserer Sehnsucht kommen dürfen, wie das im Wort für die Woche: *Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.* (Jeremia 17,14)

So machen wir uns auf der Spur unserer Sehnsucht auf:

Einstimmung: Psalm 32,1-7, Kyrie, Gloria, Gebet

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, *
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, *
in dessen Geist kein Falsch ist!

Denn da ich es wollte verschweigen, *
verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, *
dass mein Saft vertrocknete,/
wie es im Sommer dürre wird.

Darum bekannte ich dir meine Sünde, *
und meine Schuld verhehlte ich nicht.

Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. *
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten *
zur Zeit der Angst;

darum, wenn große Wasserfluten kommen, *
werden sie nicht an sie gelangen.

Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten, *
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist da:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade./ Darum
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat./ Nun ist groß Fried ohn Unterlass./
All Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Komm du uns nahe, Gott, mit deiner Gerechtigkeit. Komm mit deiner befreienden Kraft, die Verschlussenes öffnet. Komm mit deiner Wärme, die wohl tut und heilt, dass wir aus uns herausgehen können und einander offen begegnen. Dazu hilf uns um deiner Liebe willen. Amen.

Lesung des Evangelium: Markus 2,1-12

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus ging wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Epheser 4,22-32

Ein Evangelium mit Tiefe und nicht ohne Humor haben wir gehört: Wie da plötzlich Platz ist im Haus, weil der Putz von der Decke kommt und alles sich zurückdrängt. Wie so doch Platz ist für den Gelähmten, der eigentlich nicht dazugehört. Aber er hat Freunde, die sich so fantsievoll und rücksichtslos für ihn einsetzen. So wird der Gelähmte von der Hoffnung mitten hineingesetzt in all die Richtigkeiten, die sagen, dass Sünde und Krankheit zusammengehören wie Ursache und Folge. Und Jesus holt den Kranken aus dieser vermeintlichen Richtigkeit mit seinem vergebenden und zugleich heilenden Wort. Er holt ihn aus aller Isolation und Passivität wieder zurück in die Gemeinschaft und die Aktivität: Er wird gebracht und nun kann er stehen und selbst selbst gehen.

Was ist das für eine Menschheit, die Christus seit Ostern sammeln lässt? Die getauft sind und damit durch die neue Geburt eine Zugehörigkeit haben jenseits all der menschlichen Urbindungen von Familie und Volk, Sprache und Kultur, eine neue Gemeinschaft: Was macht sie neu, anders, was macht sie aus? *Ich bezeuge nun in dem Herrn, dass ihr nicht mehr leben dürft , wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes...*, so heißt es im Epheserbrief (Eph 4,17), in dem dann in der Folge unser Predigttext uns aufruft: *Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden*

zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Wir Menschen, sagt man, hätten drei große Kränkungen in der Neuzeit erfahren: Die erste durch Kopernikus, dass die Erde gar nicht im Zentrum der Welt ist. Die zweite durch Darwin, dass wir Menschen gar nicht die Krone der Schöpfung seien, sondern nur intelligente Affen, eine Erscheinung im Strom der Evolution. Und die dritte durch Freud und die Psychoanalyse, dass wir Menschen nicht einmal Herr im eigenen Hause seien, sondern von Trieben und dem Unbewussten gesteuert würden. - Ich bin allerdings nicht so sicher, ob diese *Kränkungen* im Grunde nicht auch erst uns moderne, aufgeklärte Menschen in unserem Narzissmus treffen. Denn dazu, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, schreibt schon Paulus: *Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.* (Römer 7,15ff). Und so ist es auch nicht so einfach mit der Erziehung des

Menschengeschlechtes dazu, Gutes zu tun, und all die Ermahnungen reichen nicht weit. Wir scheitern immer wieder an uns selbst, wie man so sagt, der Weg zur Hölle sei mit guten Vorsätzen gepflastert.

Und doch gibt Gott uns nicht auf. Und wenn es hier heißt *Legt von euch ab den alten Menschen ... und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist*, dann sagt uns das, diesen neuen Menschen machen nicht wir mit unserem Tun, in dieses neue Menschsein sind wir schon hineingenommen und wir ziehen und den dann aktiv an, mit all unseren Grenzen. Und wenn man sich ansieht, worin das neue Menschsein besteht, dann ist es der ersehnte Frieden, dann ist es unbelastete Beziehung, dann ist das ein Miteinander ohne Ellbogen und ohne Angst, sondern versöhnt und im Frieden. Und das ist ja eine Sache, die im Miteinander gelebt sein will. Denn es viel einfacher, sich für andere zu öffnen, wo man selbst das Gefühl hat, nicht verrechnet, verurteilt und ausgenutzt zu werden. Aber wir sind vorsichtig: Wir können ja auch immer anders. Und wie oft wurden wir enttäuscht. Wie oft ist es wichtig, dass das eigene Herz ein dickes Fell hat, damit manches abprallt. Und doch muss ja irgendwer das Risiko eingehen mit uns Menschen und anfangen. Das war der Gott, der in unser Leben gekommen ist, der in unseren Grenzen und mitten unter uns Versöhnung gelebt hat. Der sich ganz hineingeben hat und prompt im Weg war und beseitigt und ganz ausgelöscht werden sollte mit dem Tod am Kreuz. Aber Gott ist im Recht: Jesus lebt. Und Gottes Vertrauen steht weiter.

Das ist der Raum, in dem wir uns bewegen dürfen: Ein so grundsätzliches Ja. Und da ist der neue Mensch als neues Gewand auch gar nicht so eng. Nicht um Lebensraum zu nehmen, sondern um Raum zu geben, dem anderen und mir selbst. Wenn man das

gedanklich meditiert, dann ist das auch einleuchtend: Wahrheit statt Lüge: Wenn ich die Wahrhaftigkeit erwarte, kann ich nicht lügen. Die Sonne nicht über dem Zorn untergehen lassen: Zorn ist ist nicht falsch, aber grenzenloser Zorn zerstört. Das Eigentum anderer zu achten und von der eigenen Hände Arbeit zu leben, das tut unserer Seele und uns unserem Selbstwertgefühl gut und Abgeben können, damit zeige ich mir selbst: Ich habe genug, ich bin reich. Böse Nachrede, faules Geschwätz - nicht, dass es keinen Spaß geben darf, aber muss das immer auf Kosten anderer sein? Komme ich damit mehr auf meine Kosten? - Denkt daran, nicht ihr selbst seid für euch da, Gott wohnt schon in euch. Der heilige Geist hat euch ein Zeichen gegeben, ein Siegel, dass ihr Gott gehört und für ihn steht. Oder anders gesagt: Ihr seid der Tempel für den Heiligen Geist, der Ort, wo man Gott begegnet: Und der ist ein Gott der Gemeinschaft und des Lebens, der riskiert das Leben täglich neu, mit euch. Zu seiner Gemeinschaft gehört ihr: Darum Vergebung, darum neu anfangen und immer wieder frei aufeinander zuzugehen. Das ist kein Zustand, sondern eine Bewegung, ein immer wieder neu, wie es so schön heißt: *Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören, Glaube ist der Mut, in der Gegenwart danach zu tanzen.* (Peter Kuznic)

Glaubensbekenntnis

Lied: Gesangbuch Nr.390.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Erneure mich, o ewigs Licht,/ und lass von deinem Angesicht/
mein Herz und Seel mit deinem Schein/ durchleuchtet und erfüllt
sein.
- 2) Schaff in mir, Herr, den neuen Geist,/ der dir mit Lust Gehorsam

leist’/ und nichts sonst, als was du willst, will;/ ach Herr, mit ihm mein Herz erfüll.

3) Auf dich lass meine Sinne gehn,/ lass sie nach dem, was droben, stehn,/ bis ich dich schau, o ewigs Licht,/ von Angesicht zu Angesicht.

Gebet

Gott, unser Retter, du kennst unsere Fehler, aber du verdammt uns nicht. Du zeigst uns, wozu du uns geschaffen hast. Du ermutigst uns, dem nachzuleben, was du in unserer Seele bewirkst. Mach uns still, damit wir deine Botschaft hören. Mach uns lebendig, damit unser Leben von dir zeugt.

Stille

Vater unser im Himmel ...

Segen: (Römer 15,5-6)

Der Gott der Geduld und des Trostes gebe uns, dass wir einträchtig gesinnt seien untereinander, Jesus Christus gemäß, damit wir einmütig, mit einem Munde Gott loben, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

„Live“- Gottesdienste gibt es am Sonntag, dem:

- 18.10. um 11 Uhr Gottesdienst im „Hornstorfer Krug“
- 25.10. um 14 Uhr in der Kirche Goldebee
- 31.10. um 11 Uhr zum Reformationstag mit der
Ev. Musikschule in der Kirche Neuburg
- 01.11. um 9.30 Uhr in der Kirche Dreveskirchen
- 01.11. um 11 Uhr Gottesdienst im „Hornstorfer Krug“

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de